

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 41.

Dienstag den 10. Februar.

1857.

Gesellschaft der Armenfreunde.

Leipzig, den 9. Febr. Gestern fand die neunte öffentliche Jahresversammlung der hiesigen Gesellschaft der Armenfreunde im Saale der ersten Bürgerschule statt. Nach dem Gesange eines kurzen Liedes sprach Herr Prof. Dr. Brückner das Eingangsgebet, worauf Herr Pastor Dr. Ahlfeld einen längeren Vortrag in gewohnter Weise hielt, welchem er die Worte aus den Sprüchen Salomonis, Cap. 23, V. 26, „Sieh mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen“ zu Grunde gelegt hatte. In der Hauptsache führte der Sprecher aufs Neue den Grundsatz weiter aus, den die rechte Armenpflege haben soll und welchen auch die Armenfreunde zu erreichen streben, den, daß dem Armen nicht bloß leiblich, sondern auch geistig und geistlich zu helfen sei, wenn ihm die rechte Hülfe werden solle.

Nach Abfindung eines zweiten Liedes erstattete Herr Professor Dr. Lindner jun. Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre.

Wie Alles, was Herr Prof. Dr. Lindner spricht, klar und scharf gedacht und darum bestimmt, in sich ganz fertig und folglich allgemein verständlich ist, so war auch der gestern erstattete Bericht ein Vortrag, der allgemein befriedigte. In der Hauptsache müssen wir zwar der Kürze halber alle die, welche sich für die Sache interessieren, auf den später zu erwartenden gedruckten Bericht der Gesellschaft verweisen, doch können wir uns nicht enthalten, einige kurze Sätze von dem, was Herr Dr. Lindner sprach, schon hier wiederzugeben. Er sagte unter Anderem im Eingange: „Es ist eine wichtige Sache, die wir in aller Schwachheit vertreten; wollte Gott, wir würden bald in den Stand gesetzt, die Leitung und das ganze Werk würdigeren und erfahreneren Händen zu überlassen. Wollte Gott, der Grundlag, den wir vertreten, daß die Armenpflege wieder geistlich und kirchlich werden muß, soll anders für die böse Zeit eine radicale Heilung gefunden werden, würde bald so allgemein anerkannt und ins Werk gesetzt, daß wir unsere besondere Aufgabe als gelöst, unsere besondere Arbeit als gethan ansehen und mit den uns verliehenen Kräften als freudige Mitarbeiter an ein Gesamtwerk uns anschließen könnten. Nichts ist uns selbst so unlieb und lastet so sehr auf uns, als daß wir ein Verein, eine Gesellschaft sind. Würde der Geist, der uns zusammengeführt hat und zusammenhält, in der bestehenden Armenpflege der herrschende, Niemand würde williger und freudiger sein, die Form zu zerbrechen, als wir. Gott gebe, daß die Zeit bald komme, in der wir sagen können: Wir sind gewesen, wir haben aufgehört, aber wir sind nicht vergebens gewesen, wir sind nicht untergegangen. Wir würden diese Zeit als den Anbruch einer neuen gesegneten Entwicklung begrüßen, die, wenn noch Rettung für die sociale Fäulnis unserer Zeit möglich ist, sie allein zu bringen im Stande wäre.“

Nachdem der geehrte Sprecher dringend dazu aufgefordert hatte, sich an der Armenpflege zu betheiligen, sprach er die allgemeine Wahrheit aus, daß jede Armenpflege, also auch die der Armenfreunde, den harten Kampf mit der Trägheit, der Lüge und der Neigung zum Betteln zu kämpfen habe. Und hier ist es, wo er an die Privatmildthätigkeit Worte richtete, die nicht oft genug gesagt, nicht tief genug beherzigt werden können. Er sagte: „Die Neigung zum Betteln wird auch begünstigt durch die ungeordnete, oft sogar leichtfertige Art, in welcher die Privatarmenpflege aus- geübt zu werden pflegt, sei es nun, daß wir zu leichtgläubig das

hinnehmen, was uns die Bettelnden sagen, oder daß wir zu trüg- sind, nähere Erkundigungen einzuziehen. Es ist eine nicht zu läugnende Thatsache, daß es Virtuosen im Betteln giebt, die nach Bedürfnis herzbrechend jammern, Thränenströme vergießen können, und denen die Lüge geläufiger ist als die Wahrheit ic.“ Zum Erweise dessen, wie weit es die Unverschämtheit Einzelner treiben könne, wurde ein Beispiel mitgetheilt, auf welches wir die Leser des zu erwartenden gedruckten Berichtes besonders aufmerksam gemacht haben wollen; wir müssen es aus Gründen der Discretion unterlassen, es schon hier zu veröffentlichen.

Als statistische Notizen wurden folgende gegeben: 11 Familien wurden als unwürdige ausgeschlossen, 7 dergl. auf eine Zeit lang suspendirt und 4 in ehrenvoller Weise entlassen.

Die pflegenden Kräfte bestanden in 38 Männern und 38 Frauen. Von diesen sind 2 Männer und 4 Frauen ausgetreten, wogegen 5 Männer und 7 Frauen neu eingetreten sind, so daß sich am Schlusse des Jahres die Gesamtzahl auf 82 erhöht hatte, von denen aber nur etwa 60 in voller Thätigkeit sind.

Die Gesellschaft zerfällt in zwei Abtheilungen. In der ersten waren 21 Männer und 17 Frauen und in der zweiten 17 Männer und 21 Frauen thätig. Im verfloffenen Jahre ist kein Vereinsmitglied gestorben, gestern aber hat die Gesellschaft ein würdiges Mitglied, den Oberpost-Secretair Mertens, zur letzten Ruhe begleitet.

Das laufende Vereinsjahr bedroht den Verein mit dem Aus- scheiden einer bedeutenden Anzahl theurer Gehülfen. Den größten Verlust erleidet er dadurch, daß der Vorsitzende der 2. Abtheilung, Herr Dr. Kreuzler, einem ehrenvollen Rufe an die Landes- schule zu Meissen folgt.

Den Vorsitz in der ersten Abtheilung hat Herr Lehrer Delisch übernommen, der auch von jetzt neue Anmeldungen besorgt.

Im verfloffenen Jahre sind 40 Eheleute, 33 Witwen, 4 Wit- wer, 3 Geschiedene mit 295 Kindern und 8 einzelne Personen, im Ganzen 87 Partien, 423 Personen, als 211 in der ersten, 212 in der zweiten Abtheilung unterstützt und 22 Familien neu aufgenommen worden. Der durchschnittliche Unterstützungsbetrag läßt sich pro Familie auf 20 Thlr. berechnen.

Die leibliche Pflege bestand in Dattvichtung von Lebensmitteln, 6221 Schwarz- und Weißbrodmarken für 754 Thlr. 21 Ngr., 1566 Milchmarken, 2400 Gemüsemarken, 3500 Speisemarken bei der hiesigen Speiseanstalt, 448½ Scheffel Kohlen, 198 Holz- zettel, 982 Meßen Kartoffeln, in Summe für 1306 Thlr.; an baarer Geldunterstützung und Vorschüssen 300 Thlr., Apotheker- rechnung 73 Thlr., Schuhwerk 60 Thlr., für sonstige Bedürfnisse 50 Thlr., überhaupt 506 Thlr., unvermeidliche Unkosten etwa 8 Thlr. — Gesamtausgabe 1820 Thlr.

Als Armenärzte haben Herr Dr. Merkel in 129 Fällen mit 576 Besuchen ic. und Herr Professor Dr. Clarus in 29 Fällen mit 300 Besuchen Hülfe geleistet, und Herr Oberarzt Dr. Peschel hat seine Hülfe angeboten, auch in einzelnen Fällen bereits geleistet.

Für Kranke sind auch Bäder bezahlt, und bei Eintritt der nassen Jahreszeit 61 Paar Schuhe zur Vertheilung angeschafft worden, namentlich für schulfähige Kinder.

Ein Kranker wurde nach Leipzig, einer in die Diakonissenan- stalt nach Dresden gesendet und zwei anderen wurde ein für die Cur notwendiger ruhiger Aufenthalt verschafft.

Den im vorjährigen Berichte genannten Herren Fleischermeistern, welche Fleischmarken an Kranke verabreichten, sind im verfloffenen